

Geündet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirk
Nr. 1.35
außerhalb Nr. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Hg.



Verlagspreis
Nr. 11.

Verlagspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Hg. Die
einzelnen Hefen
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Kellerei 15 Hg.
die Tageshefte.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 134

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 12. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Rundschau.

Die Reichseinnahmen des Rechnungsjahres 1912
waren erheblich geringere Ueberschüsse ab als die der Vorjahre; den Voranschlag überstiegen die tatsächlichen Einnahmen aus den Steuern und Zöllen nur um 46,5 Millionen gegen 193,1 Millionen Mark im Jahre vorher. Die Mehreinnahme aus der Reichspost- und Reichseisenbahnverwaltung belief sich auf nur 12,2 Millionen und blieb damit hinter derjenigen des Vorjahres um 22 Millionen zurück. Das sind natürlich keine absoluten Mindereinnahmen; die Voranschläge wurden ja auf allen Einnahmegebieten überstiegen; aber die Ueberschüsse wucherten nicht so üppig wie schon in manchem Jahr zuvor.

Generalstreik und Wahlreform.

Die Sozialdemokratie droht mit dem Generalstreik, falls nicht spätestens in Jahresfrist eine Reform des Wahlrechts in Preußen vollzogen wird. Am Dienstag fand in Wilmsdorf bei Berlin eine große sozialdemokratische Volksversammlung statt, in der nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Franz Mannheim der Massenstreik für den genannten Fall beschlossen wurde.

Der Plan einer deutschen Rheinmündung

wird von der preussischen Staatsregierung weiter verfolgt. Die um die Sache befragten Provinzialregierungen, Handelskammern usw. haben natürlich dem Projekt zugestimmt, da sie ihre Landes- teile ein hoher wirtschaftlicher Nutzen von einem deutschen Rhein-Nordsee-Kanal zu erwarten ist. Ueber den der Staatswirtschaft erwachsenden Nutzen gehen die Meinungen jedoch auseinander, ebenso können politische Interessen im Hinblick auf Holland und auf Belgien nicht außer Acht gelassen werden, sodass die Verwirklichung des Projektes der deutschen Rheinmündung noch gute Weile hat.

Der Geldverkehr nach den deutschen Kolonien

ist, da die dortigen Postanstalten nicht erster Klasse sind, zu wünschen übrig. Zur Zeit schweben amtliche Erwägungen über die Ausdehnung des deutschen Postschiffverkehrs auf die Schutzgebiete. Dadurch würde der Geldverkehr erheblich vereinfacht, verbilligt und auch beschleunigt werden. Will man heute beispielsweise etwa 75000 Mark nach den Kolonien schicken, so muß man es entweder als Wertbrief schicken, oder es auf der Post mit einer entsprechenden Zahl von Postanweisungen aufgeben.

Württembergischer Landtag.

(Sitzung vom 11. Juni.)

Die Zweite Kammer nahm heute zunächst die gestern zurückgestellte Abstimmung vor. Der sozialdemokratische Antrag, den Antrag des Zentrums betreffend die Errichtung von Submissionsämtern an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zu verweisen, wurde mit 38 gegen 37 Stimmen abgelehnt, wobei das Nein des Präsidenten den Ausschlag gab. Damit war der Zentrumsantrag angenommen. Zugestimmt wurde ferner den Anträgen des Zentrums betreffend Verbesserung des Verfahrens bei Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen, betreffend die handwerksmäßige Ausbildung der Frauen, dem Antrag der Konservativen über die Gewährung staatlicher Mittel an Handwerksmeister und Arbeiter zum Besuch der Ausstellungen in Leipzig und Genf. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt. In der weiteren Debatte zum Etat des Innern wurde der Tätigkeit des Vorstandes des Landesgewerbemuseums volle Anerkennung gezollt und von einigen Rednern die Vereinerlichung der Museen unter einem Departement gewünscht. Nachdem dann noch der Wunsch ausgesprochen worden war, daß das Gewerbeblatt seinen bisherigen Charakter behalten und nicht par-

teipolitische Zwecke verfolgen möge, gab es eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Behandlung einiger Anträge betreffend die Befriedigung der Kreditbedürfnisse des Klein- und Mittelstandes. Nationalliberale und Volkspartei ziehen ihre Anträge zu Gunsten eines älteren Antrags des Zentrums zurück. Es wurde darüber Abgabe geführt, daß das Genossenschaftswesen in Gewerbe und Handel nicht genügend Unterstützung seitens des Staates finde. Der Abg. Stroh (B.A.) wünschte die Errichtung eines Erholungsheims für die Handwerker durch den Staat. Der Minister des Innern v. Fleischhauer lehnte dieses Verlangen ab, versprach aber, die Errichtung eines solchen Erholungsheims durch die Handwerkerorganisationen zu erleichtern und zu fördern. Bei Titel „Gewerbeinspektion“ beantragte die Sozialdemokratie die Anstellung eines Arztes als Gewerbeinspektor im Hauptamt. Der Abg. Mattutat (Soz.) begründete diesen Antrag und bezeichnete die Kontrolle der Betriebe als ungenügend. In den Wirtschaften, im Hütten- und Bergbau, im Steinbruch- u. Steinhauerbetrieb sei der Arbeiterchutz ganz ungenügend. Auch die landwirtschaftliche Tätigkeit der Kinder sollte Beschränkungen unterliegen. Der Abg. Löcher (B.) wünschte längere Fristen für die Befreiung der von den Gewerbeinspektoren festgestellten Uebelstände. Der Abg. Dr. Koch (Natl.) sprach sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus. Der Abg. Andre (B.) beantragte für ein ärztliches Mitglied 1200 Mk. zu genehmigen und die vom Ausschuss beantragte Kürzung von 100 Mark nicht vorzunehmen. Ferner an Stelle der Gewerbeassessoren einen Gewerbeinspektor einzustellen und im nächsten Etat eine weitere Gewerbeinspektion vorzusehen. Minister v. Fleischhauer erklärte, daß Württemberg mit der Zahl der Revisionen an der Spitze stehe. Das Ministerium habe die Staatsanwaltschaften angewiesen, Verfehlungen gegen die Arbeiterschutzvorschriften strenger zu ahnden. Die Schaffung von weiteren Gewerbeinspektoren lehne die Regierung als unnötig ab, ebenso das Verlangen nach Anstellung eines Arztes im Hauptamt. Der Abg. Mattutat (Soz.) beantragte dann noch, daß alle Betriebe, wenigstens einmal im Jahr, revidiert werden sollen. Der Abg. Körner (B.A.) stimmte dem ersten Antrag Andre zu, lehnte aber alle übrigen Anträge ab. Zum Schluß der Sitzung gab es noch lebhaften Auseinandersetzungen, da die sozialdemokratischen Abgg. Hofscha und Mattutat die Arbeiterschutzbestimmungen und Wohlfahrtsanordnungen scharf kritisierten, wogegen Minister v. Fleischhauer energisch Verwahrung einlegte, während Präsident von Kraut hat, in so vorgeschrittener Stunde parteipolitische Ausführungen zu unterlassen. Die Abstimmung wurde auf morgen vormittag verschoben. Im Einlaß befand sich ein dritter Antrag zum Etat, enthaltend eine Nachtragsforderung zur Zivilliste.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 11. Juni.)

Abg. Erzberger (B.) kritisiert die gestrigen Ausführungen Noskes und knüpft an die Worte Noskes bez. dem uneingelösten Königswort den Hinweis, daß der Kaiser vor 25 Jahren gesagt hat, daß die Liebe zum Heer ihn nie in Versuchung bringen würde, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkürzen. Niemand werde bestreiten, daß der Kaiser dieses Wort gehalten hat. Lebhafter Beifall. Das deutsche Volk sei ihm dafür dankbar. (Erneuter Beifall.) Erzberger fährt fort: Wir sehen das Heer an als Mittel zur Erhaltung des Friedens und von diesem Gesichtspunkt aus sind wir bereit, an die Bewilligung der Vorlage heranzutreten in der Voraussetzung, daß keine Ausgabenbewilligung ohne Deckung vorgenommen wird. Daß Deutschland ein stärkeres Heer braucht als Frankreich, ist selbstverständlich. Wir sehen die Mit-

teilnahme an als ein ausgezeichnetes Instrument zur Erhaltung des Friedens für das deutsche Volk und auch für Europa. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Semmler (Natl.): Wenn auch heute jeder Mann und jeder Groschen bewilligt werden soll, so kommen doch noch vielleicht Bedingungen, über die schließlich die Heeresvorlage fällt. Wir Nationalliberale bewilligen jeden Mann und jeden Groschen, ja weiter noch jedes Pferd. (Beifall.) Der Zweibund Frankreichs mit Rußland hat eine offensive Spitze gegen Deutschland. Der Geist des Hasses in Frankreich ist durch weiteres Entgegenkommen unsererseits nicht zu beseitigen. Je stärker wir sind, desto unwahrscheinlicher ist ein Krieg. Das Wort des Abgeordneten Noske, daß die Armee bald der Sozialdemokratie ausgeliefert sein werde, ist eine Ueberhebung. Noch ist die Armee ein Bollwerk des monarchischen Gedankens. Wir müssen dafür sorgen, daß es bei der Beratung der Deckungsvorlage unter den bürgerlichen Parteien keine Sieger und keine Besiegten gibt. (Sehr richtig bei der Mehrheit. — Lachen bei den Soz.)

Abg. Gans (Edler Herr zu Putlitz (Konf.)): Wir konnten uns bei der Prüfung der weiteren Rüstungen nicht verhehlen, daß sich die politischen Verhältnisse im Laufe des letzten Jahres außerordentlich verschärft haben. Auch konnten wir an den Rüstungen der Nachbarländer nicht vorübergehen. Die Leistungsfähigkeit Deutschlands wird mit 180000 Rekruten jährlich noch nicht erschöpft. Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen, daß wenn wir einen Krieg bekommen, wir so stark sind, wie wir nur sein können. Wir sind überzeugt, daß auch das Volk die neuen großen Lasten tragen kann ohne Hemmnis seiner wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse. (Beifall rechts.)

Abg. Müller-Meinungen (B.): Der Vorwurf der Verschleppung dieser Vorlage trifft nicht die Linke. Die Regierung ist schuld an der verspäteten Verabschiedung, denn sie hat diese Militärabensvorlage einem abgelehnten Parlament erst im April übermittelt. Die Kavallerie bedarf keiner so starken Vermehrung. Ich frage den Kriegsminister, ob nicht der größte Verbrecher aller Zeiten, der Oberst Redl, auch deutsche Militärgeheimnisse verraten hat. Die Reformbedürftigkeit der Militärjustiz ist allgemein anerkannt worden. Die Kommandogewalt darf nicht bei jeder Gelegenheit vorgeschoben werden. Hier ist eine Jubiläumsgabe an das deutsche Volk sehr am Platze.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Die Förderung von 6 Kavallerieregimentern zur Sicherung der Grenze muß unbedingt aufrecht erhalten werden. Redner richtete sodann die nachdrücklichste Bitte an das Haus, den Beschluß der Kommission in dieser Beziehung zu revidieren. Er stellte ferner fest, daß in der Kommission, und wie er hoffe, auch im Hause eine Mehrheit für die Beihvorlage vorhanden sei. Selbstverständlich dürfen weder die Finanzen des Reiches noch diejenigen der Bundesstaaten erschüttert werden, aber er rechne auf eine unbedingte Mehrheit für die Deckungsvorlage. Es müsse eine Einigung darüber erzielt werden, denn das Volk habe ein Recht, daß ihm der nötige Schutz gewährt werde. Er werde mit allen Mitteln sich dafür einsetzen, daß die Beihvorlage bis zum vorgeschriebenen Zeitpunkt fertiggestellt wird und er werde mit dem gleichen Nachdruck mit dem Hause arbeiten und kämpfen, daß bis zum gleichen Zeitpunkt die nötigen Mittel bereit gestellt würden. Kein Mensch würde die Verantwortung für das Scheitern des in Aussicht genommenen Werkes übernehmen wollen. (Lebhafter Beifall.)

Von Lisbert (Ndt.): Wir können der Heeresvorlage zu und werden uns bemühen, die Absicht der Kommission wiederherzustellen.

Colshorn (Weise): Bei der ersten Lesung haben wir uns abwartend verhalten. Wir erkennen die Notwendigkeit der Stärkung unserer Wehrmacht jetzt an und stimmen der Vorlage in der Kommissionfassung jetzt zu.

Bassermann (Nat.): Es ist auch unsere Auffassung, daß die Vorlage rechtzeitig verabschiedet werden und der Wehrbeitrag zustande kommen muß. Ueber seine jetzige Gestaltung sind aber in wachsendem Maße Besvärden laut geworden. Ich hoffe, daß die Regierung mit gewohnter Energie (Festigkeit) sich für die Regierungsvorlagen einsetzen wird. Die Deckungsvorlage muß im Sommer erledigt werden, hoffentlich auf dem Boden einer Reichsbesitzsteuer. Die Forderung der 6 Kavallerieregimenter ist begründet. Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt. Schluß 7 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Juni 1913.

* **Handwerkerfest in Stuttgart.** Wie aus der bereits erfolgten Einladung des Gewerbevereins zu ersehen ist, findet nächsten Sonntag in Stuttgart im Viederhalleaal ein allgemeiner Handwerkerfest für Württemberg statt. Auf demselben sollen wichtige Fragen des Handwerkerstandes erörtert werden, weshalb eine zahlreiche Beteiligung von Seiten der Handwerker zu wünschen wäre.

* **Die Prüfung im Fußbeschlager hat Feuerbacher, Georg,** von Zwerenberg mit Erfolg bestanden und damit den vorgeschriebenen Nachweis der Befähigung zum Betrieb des Fußbeschlagergewerbes erbracht.

* **Fernsprechanschluß.** An das hiesige Fernsprechnetz wurde unter Nr. 61 G. Zieste, Gärtner, angeschlossen.

* **Egenhausen, 12. Juni.** An das Fernsprechnetz wurde unter Nr. 1 Hammer & Adler angeschlossen.

* **Glatten, 11. Juni.** Beim Umbau der Hochspannungsleitung durchs Glattal wurde durch ein Versehen der Strom nicht ausgeschaltet. Als der verheiratete Arbeiter Seebach aus Horb den Mast bestieg, erhielt er einen elektr. Schlag, so daß er abstürzte und blutüberströmt vom Platze getragen werden mußte.

|| **Horb, 11. Juni.** (Entgleisung.) Von einem Güterzug sind auf der Fahrt von Tübingen hierher in Bieringen die letzten drei Wagen infolge falscher Weichenstellung entgleist. Der nachfolgende Personenzug konnte nicht durch und die Fahrgäste mußten in einen Hilfszug umsteigen. Zwei Stunden später war die Verkehrsstörung beseitigt.

|| **Winzeln, Ob. Oberndorf, 11. Juni.** Beim Langholzabladen wurde der 25 Jahre alte Anecht J. G. Hornung von einem herabrollenden Stamm zu Boden geschlagen und kam unter den Stamm zu liegen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

|| **Stuttgart, 11. Juni.** (Die Maschinenbauerschule.) Das Stadtschultheißenamt hat an die Landstände eine Eingabe gerichtet, mit der Bitte, die Maschinenbauerschule, deren Verlegung nach Eßlingen in einem Nachtragsetat vorgeschlagen wurde, wie schon seit 60 Jahren in Stuttgart zu belassen.

|| **Waiblingen, 11. Juni.** Das 4 Jahre alte Mädchen des Schmieds Karl Wild wurde vor den Augen des eigenen Vaters von einem Bierautomobil überfahren und getötet. Der Chauffeur verdankt

es nur dem Eingreifen der Polizei, daß er von dem empörten Publikum nicht gelincht wurde.

|| **Heilbronn, 11. Juni.** (Zimmer gemütl.) Wird da vor wenigen Tagen bei einem hiesigen Bäckermeister eingebrochen. Von seiner nicht so fest schlafenden Ehehälfte aufgefordert, doch nachzusehen, ob jemand im Laden sei, ging der biedere Bäckermeister an die Ladentür und fragt: „Ist jemand da?“ Keine Stimme noch Antwort. Aber am nächsten Morgen zeigte sich an der Ladentasse, daß jemand da war; denn sie war leer.

|| **Ludwigsburg, 11. Juni.** (Das Jubiläum der Königin.) Programmgemäß und vom schönsten Wetter begünstigt verliefen gestern die Feierlichkeiten anlässlich des Tages an dem vor 25 Jahren die Königin zum Chef des 20. Manenregiments König Wilhelm 1. ernannt worden ist. Zuerst war am See von Nonnepos Parade, wozu der König und die Königin wie angekündigt, im Automobil von Bebenhausen, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie von Stuttgart eingetroffen waren. Der Regimentskommandeur, Oberst Herzog Ulrich dankte in einer Ansprache der Königin für die Güte und Fürsorge, die sie dem Regiment in diesen 25 Jahren angedeihen ließ, und brachte ein Hurra auf das Königspaar aus. Der König erwiderte mit einem Hurra auf das Regiment. Daran schlossen sich die Reiterpiele, in denen sich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften hervortaten. Letztere wurden auf ihrem Biwakplatz bewirtet. Der Hof und das Offizierskorps und die Gäste nahmen in einer Zelthalle ein Frühstück ein, worauf das Königspaar im Automobil nach Bebenhausen zurückfuhr.

|| **Reisingen, 11. Juni.** Der 25 Jahre alte bei Güterbeförderer Landenberger bedienstete Fuhrknecht Michael Bud lieierte heute früh für die Firma Winsten-Wölter Kohlen ab. Dabei wurde er zwischen das Fabrikgebäude und sein Fuhrwerk so unglücklich eingeklemmt, daß ihm der Brustkorb eingebrückt wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

|| **Gmünd, 11. Juni.** Das 4 Jahre alte Bubenkind der Joh. Heber'schen Eheleute in Jggingen durfte auf einem Pferde reiten, fiel herunter und wurde überfahren. Das Kind war sofort tot.

|| **Gaildorf, 11. Juni.** Am Wehrbalken des Elektrizitätswerts in Großaltdorf wurde die Leiche der am letzten Donnerstag in Münster ertrunkenen 77jährigen Nina Gangel aufgefunden. Sie wurde nach Münster gebracht.

|| **Künzelsau, 11. Juni.** (Im Gipsbruch begraben.) In Niedernhall arbeiteten zwei Männer, der ledige Friedrich Specht und der verheiratete Wilh. Schod die Nacht hindurch in dem Gips-schacht des Müllers Vogt-Jungelingen und kamen nicht zu der gewohnten Zeit nach Hause. Ein Unglück ahnend, eilte man sofort zum Bruch und fand die beiden verschüttet. Die Decke des Ganges war eingestürzt und hatte beide unter sich begraben. Die Leichen wurden am Montag früh freigelegt.

|| **Neresheim, 11. Juni.** (Verschüttet.) In dem Steinbruch auf der Markung Rahlhöse bei Röttingen wurden durch herabstürzende Steinmassen 2 Arbeiter verschüttet. Der 20 Jahre alte Anton Mayer war schon tot, als er ausgegraben wurde. Dem 19 Jahre alten Wendelin Pflaiderer wurde ein Fuß abgeschlagen.

|| **Bellmont, Ob. Hiberach, 11. Juni.** Zu dem Unglück in der Kiesgrube wird weiter berichtet: Der 72 Jahre alte Vinzenz Müller und der 75 Jahre alte Josef Schneider sind bereits ihren Verletzungen erlegen. Der verheiratete Theodor Mohr erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch. Dem ledigen Georg Merk wurden an einem Fuß mehrere Zehen weggeschlagen und das Bein selbst wurde noch schwer verletzt.

Deutsches Reich.

|| **Konstanz, 11. Juni.** Die Offiziersvereinigungen der Bodenseeuferstaaten hielten hier eine Tagung ab. Vollzählig hatten sich eingefunden die Offizierskorps der Garnisonen Bregenz, Lindau, Weingarten und Konstanz, ferner die Unteroffiziersschule Sigmaringen, sowie der Kommandeur des Truppenübungsplatzes Heuberg.

* **Jena, 11. Juni.** In einer hiesigen Privatstiftung starb in der vergangenen Nacht Prinz Heinrich 26. von Reuß.

|| **Cuxhaven, 11. Juni.** Der Dampfer „Imperator“ hat heute nachmittag die Fahrt nach Amerika angetreten. Das Schiff ist gut besetzt.

* **Helgoland, 11. Juni.** Ein gestern hier wütender Sturm hat großen Schaden an den Hafenanarbeiten angerichtet. Der Schaden wird auf 150.000 Mark geschätzt.

Ausland.

|| **Wien, 11. Juni.** Bürgermeister Weiskirchner überbrachte heute an der Spitze des Gemeinderats dem deutschen Botschafter die Glückwünsche der Stadt Wien zum 25jährigen Jubiläum Kaiser Wilhelms.

|| **Madrid, 11. Juni.** Im Senat und in der Kammer teilten die Präsidenten bei Beginn der Sitzungen den Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Romanones mit. In beiden Häusern wurde die Sitzung darauf geschlossen.

Vom Balkan

lauten die Nachrichten wieder ernst. Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien nimmt zu. Keiner der beiden Balkanstaaten will nachgeben.

Der bulgarische Aufmarsch.

Ueber Sofia wurde der Belagerungszustand verhängt. Dieser ist auf die Distrikte an der serbischen Grenze ausgedehnt worden. Jeder Verkehr im Lande hat aufgehört. Die Eisenbahnen werden nur noch zu Truppentransporten benutzt. Ueberall werden kleine Truppenabteilungen in die von den Serben besetzten Gebiete vorgeschoben, so daß fast überall Serben und Bulgaren sich auf Gewehr- und Aufwehre gegenüber stehen.

Serbien

nimmt ebenfalls bedenkliche Truppenverschiebungen vor. In dem letzten serbischen Ministerrat wurde ein Besetzungswurf betreffend die Annexion der eroberten Gebiete durchberaten und definitiv redigiert. In serbischen Regierungskreisen wird erklärt, daß die Regierung mit Rücksicht auf das Friedensbedürfnis

Jesessucht

Streb' in Gott dein Sein zu schlichten,
Werde ganz, so wirft du Kart.
Al' dein Handeln, Denken, Dichten,
Quell' aus einem Lebensmark!

Geibel.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Wieder sah Helga ihn lächelnd an. Wenn sie ihn in diesem Augenblick mit den jungen Herren ihrer Bekanntschaft verglich, mit den Hamburger Patrizierföhnen und den „königlichen Kaufleuten“ der Zukunft, so mußte der Vergleich wohl zu seinen Gunsten ausfallen, denn was wäre das Weib, das den Wert des Mannes nicht an seiner Fähigkeit maß, heiß und ungestüm zu lieben!

„Lassen wir's also in Gottes Namen darauf ankommen!“ sagte sie mit einer Schelmerei, die sie um so reizender kleidete, je mehr sie mit ihrer gewöhnlichen Ernsthaftigkeit kontrastierte. „Aber ein bißchen entmündigend bleibt es für mich darum doch, daß du so gar nichts Rühmensewertes an Hamburgischer Art und Hamburgischem Wesen finden kannst.“

„Oh, da muß ich protestieren. Meine Bewunderung für diese Fürsten des Kaufmannstandes ist darum nicht geringer, weil mir's nun mal versagt ist, mich in ihrer Ideenwelt zurechtzufinden. Ich habe Achtung vor jedem, der mit Leib und Seele ist, wozu Geburt oder Schicksal ihn bestimmt haben. Und wenn die Herrschaften da drüben — deinen charmanten Vetter und deine verehrungswürdige Großtante nicht ausgenommen — ihrer ganzen Lebensauf-

lassung nach in einem Water nun mal nichts anderes leben können als ein ziemlich überfülltes Luxusanhängsel der bürgerlichen Gesellschaft, so muß ich's ihnen wohl am so höher anrechnen, daß sie mich das im persönlichen Verkehr so wenig als möglich empfinden lassen — und daß sie mir sogar gestatten, ihnen das schönste und beste zu entnehmen, was die ehrenfeste alte Harmonia je in ihren Mauern gesehen hat.“

„Wenn damit etwa gar meine unbedeutende Person gemeint sein sollte, so brauchst du dich für die Erlaubnis, sie zu entführen, bei keinem meiner Angehörigen zu bedanken, Hubert! Ich glaube, sie würden es recht gern verhindern haben, wenn sie die Macht dazu gehabt hätten.“

Es war das erste Mal, daß sie ihm gegenüber etwas Derartiges aussprach, und es war nicht zu verkennen, daß sie damit eine empfindliche Seite in seinem Innern getroffen hatte.

„Ich hätte mir's denken können. — Sie mögen dir nicht schlecht zugelegt haben, dein väterliches Ja wieder rückgängig zu machen — der Herr Konful Frederiksen und die Frau Senator.“

Helga schüttelte den Kopf.

„Rein. César und auch meine Großtante kannten mich zur Genüge, um zu wissen, daß davon nicht die Rede sein konnte, nachdem es einmal ausgesprochen war. Daß sie mir aber ihre Bedenken ganz und gar verhehlen sollten, konnte ich nach allem, was ich von ihren Anschauungen wußte, weder erwarten noch verlangen.“

Die Heiterkeit auf dem Gesicht des Waters war einem nachdenklichen Ausdruck gewichen. Eine kleine Welle blinzelte er nach dem Ufer hinüber, als wäre er mit sich selber nicht ganz im reinen, ob er ausprechen sollte, was ihm auf dem Herzen lag. Dann aber raffte er sich doch dazu auf: „Weißt du, Liebling, daß ich mir zuerst ganz feil einredete, der Herr Konful selbst hätte es auf dich abgesehen?“

Helga veränderte die Farbe.

„Rein Vetter César? — Wie konntest du nur auf solche Vermutungen kommen? — Sein Benehmen gegen

mich hat dir doch höchlich keinen Anlaß dazu gegeben.“

„Hm! — Ich weiß nicht. — Und dann — er ist heute kaum mehr als dreißig Jahre alt.“

„Bierunddreißig,“ unterbrach Helga. „Aber er ging mit einem Achelezjuden über die kleine Berichtigung hinweg. Und du hast mir erzählt, daß du seit deinem fünfzehnten Jahre in seinem Hause gelebt hast.“

„Im Hause seiner Großmutter,“ fiel sie ihm abermals in die Rede. „Das ist doch wohl nicht dasselbe. Und außerdem verstehe ich nicht, wie dieser Umstand dich auf solche Gedanken bringen konnte. Der Senator Frederiksen und mein Großvater waren Brüder. Seine Witwe und seine Enkel sind die einzigen Verwandten, die mein Bruder und ich hier in Hamburg haben. Sag es da nicht sehr nahe, daß sie mir eine Zuflucht in ihrem Hause gewährten, als ich nach dem Tode meines Vaters völlig verwaist dastand? Ich war damals noch ganz und gar ein Kind.“

Und ich sah in meinem älteren Vetter immer nur die Respektsperson, die er ja auch in Wirklichkeit für mich wie für alle anderen war. Du mußt eben bedenken, daß er mit kaum fünfundsanzig Jahren die selbständige Leitung der ererbten väterlichen Firma übernommen hatte, und daß er damit in die Zahl der angesehensten Hamburgischen Kaufleute eingetreten war. Er selbst aber — oh, er hätte wohl an alles andere eher gedacht als daran, mich zu irgendeiner Zeit für sich zu begehren. Er ist mir stets ein treuer, fürsorglicher Freund gewesen, und ich werde ihm wie meiner Großtante immer die wärmste Dankbarkeit bewahren. Von anderen als freundschaftlichen Empfindungen aber ist zwischen César und mir nie die Rede gewesen.“

Sie hatte mit großer Ruhe und Bestimmtheit gesprochen. Nur bei den letzten Worten war ein leiser Klang von Unsicherheit in ihrer Stimme gewesen. Hubert schob seinen Hut zurück und fuhr sich mit der kräftigen Hand durch das dicke, dunkle Haar.

„Ja, ja, das ist gewiß alles richtig. Aber am Ende mußt du's doch verstehen, daß die Situation für mich ein

der europäischen Balkanstaaten zur Annexion erst dann schreiten werde, wenn alle diplomatischen Mittel für eine gerechte Lösung des Konfliktes mit Bulgarien erschöpft sind. Das serbische Regierungsorgan „Samoprava“ erklärt: Der Boiwode Putnik, der dem Ministerrate beiwohnte, kehrte nachts im Sonderzug nach Uesfab zurück, um als Generalstabchef Maßnahmen anzuordnen, die ansehnlich der ersten Lage erforderlich sind.

Eine Mahnung des Zaren.

Der russische Kaiser hat in Sofia und Belgrad zum Frieden gemahnt und sich bereit erklärt, das Schiedsrichteramt in der strittigen Frage zu übernehmen. Bulgarien hat schon vor einiger Zeit darum nachgesucht. Serbien befürchtet aber dadurch in Nachteil zu kommen und lehnte bis jetzt ab.

Ein Kollektivschritt der Mächte

bei den Balkanstaaten soll bevorstehen. Zur Zeit finden zwischen den Großmächten Verhandlungen darüber statt.

Die Türkei

bleibt neutral. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel beschloß der türkische Ministerrat nach mehrtägigen eingehenden geheimen Beratungen, den an die Pforte herangetretenen Bündnisanträgen verschiedener Balkanstaaten keine Folge zu geben. Die Pforte gelangte zu der Auffassung, daß in einem bewaffneten Konflikt der Balkanstaaten untereinander für sie strikte Neutralität geboten sei. Bei einer anderen Haltung glaubt die Pforte, wie immer auch der Ausgang eines bewaffneten Konfliktes der Balkanstaaten untereinander sei, hohe Gefahr zu laufen, daß zu den schweren Opfern, die der türkische Staat bereits jetzt auf sich zu nehmen gezwungen werde, sich neue angliedern und die Pforte die Kosten eines derartigen Konfliktes zu tragen hätte.

Zwischen der Türkei und Griechenland

konnte eine Einigung über verschiedene Punkte immer noch nicht erzielt werden. Die türkischen Friedensdelegierten haben London verlassen, ohne sich mit den griechischen Delegierten vollends zu verständigen.

Ein Attentat auf den Großwesir.

Konstantinopel, 11. Juni. Auf den Großwesir Mahmud Schewket Pascha wurde ein Attentat verübt, wobei er schwer verwundet wurde. Nach anderen Meldungen soll er bereits gestorben sein.

Ueber das Attentat auf den Großwesir wird gemeldet, daß dieses ausgeführt wurde als der Großwesir sich auf die Pforte begeben wollte. Wegen eines Verkehrshindernisses mußte das Gefährt an einer Straßenecke halten. In diesem Augenblick gaben einige Personen aus dem Publikum mehrere Revolverkugeln auf den Großwesir ab, durch die er schwer verwundet wurde. Er wurde ins Kriegsministerium zurückgebracht, wo er eine halbe Stunde später seinen Verletzungen erliegen ist. Auch sein Adjutant, der Schiffsführer Ibrahim Bey ist von einer Kugel getroffen und getötet worden. Durch ein Trade des Zufalles bedrückend ist. Ich soll Hamburg verlassen und soll dich hier auf so und so viele Monate unter dem Einfluß von Menschen wissen, die mich vielleicht nicht geradezu hassen, die mir aber doch sicher nicht sonderlich wohlgesinnt sind. Das ist an und für sich schon nicht sehr behaglich. Aber wenn ich nun obendrein denken sollte, daß es da jemanden gibt, der dich mir noch aus anderen, sehr persönlichen Gründen abwendig machen möchte — ich weiß wirklich nicht, helga, ob ich das aushalten würde.“

Sie hatte das Segel herumgelegt und hielt jetzt gerade auf das Ufer zu. Erst als das kleine Manöver beendet war, fragte sie: „Hast du so wenig Vertrauen zu mir, Hubert? Und eine so geringe Meinung von der Ehrenhaftigkeit meines Vaters?“

Mit einer lebhaften Bewegung warf er den Kopf zurück, und seine Brauen zogen sich zusammen. „Ah, Ehrenhaftigkeit! — Gibt es so etwas denn überhaupt in Herzensangelegenheiten? Wenn ich dich nicht hätte erringen können, ohne dich zuvor einem anderen abzugewinnen — meinst du, daß ich auch nur einen Augenblick gezwögert hätte, es mit allen Mitteln zu versuchen? Wer ehrlich verliebt ist, der fragt den Teufel nach älteren Rechten und nach sogenannten Forderungen der Ehre.“

„Casar dürfte darin anderer Meinung sein. Wie ich ihn kenne, weiß ich, daß auch das lockendste Glück ihn den Befehlen der Rechtshaffenheit niemals abträunig machen würde.“

„Er dürfte stolz darauf sein, wenn er dich hören könnte. Heute, von denen man eine so hohe Meinung hat, pflegen einem in der Regel nicht ganz gleichgültig zu sein.“

„Wann hätte ich auch gelagt, daß er mir gleichgültig ist? — Ich weiß, daß ich keinen besseren und zuverlässigeren Freund habe als ihn. Und mein Vertrauen in seine Ehrenhaftigkeit ist ganz unerschütterlich.“

Die Falte über Hubert Almedders Nasenwurzel hatte sich vertieft.

An einer gewissen Hinsicht rangiere ich also doch erst

tans ist der Minister des Aeußern, Prinz Saib Halim Pascha, zum interimistischen Großwesir ernannt worden.

Vermischtes.

§ **Vertreibung der Erdflöhe.** Die Samenbeete werden nach der Aussaat gleichmäßig mit Sägemehl oder Torfmull etwa einen halben Finger dick bestreut. Damit der Wind die aufgetragene Masse nicht fortweht, wird sofort angepöschelt. Unter der aufgestreuten Masse, die den Boden gleichmäßig feucht hält, gehen zunächst die Samen rasch und gleichmäßig auf, nur wenige kommen nach. Fernerhin werden nach dem „Wochenblatt des Badischen landw. Vereins“ die Sämlinge gänzlich von den Erdflöhen gemieden, ein Umstand, der wohl durch die stets vorherrschende Feuchtigkeit des Bodens seine genügende Erklärung findet. Wer über beide Stoffe nicht verfügt, der überdecke seine Saatbeete mit Fichtenzweigen, unter deren Schutze die Samen auch leicht aufgehen. Allerdings werden die Keiser bald die Nadeln fallen lassen, die dann das Beet gleichmäßig bedecken. Aber darin liegt gerade der Vorteil. Die Nadeln halten wie Sägemehl und Torfmull den Boden wiederum stets feucht und damit auch die Erdflöhe fern.

§ **Schwammverdächtigkeit und Minderwert.** In der Rechtsprechung ist nur das Behaftetsein eines Hauses mit Schwamm, und zwar auch mit einer der weniger gefährlichen Arten, insbesondere mit Trockenfüße, sondern auch die nach Beseitigung des Schwammes noch verbleibende Schwammverdächtigkeit als ein die Gewährleistungspflicht des Verkäufers begründeter Fehler anerkannt. Dabei ist unter Schwammverdächtigkeit die Gefahr des Wiederauftretens, aber auch die nach den im Verkehr über die Natur des Schwammes verbreiteten Anschauungen für längere Zeit bestehende bloße Befürchtung des Wiederauftretens verstanden. Ob nun im einzelnen Falle nach Beseitigung des Schwammes noch eine Verdächtigkeit in dem einen oder anderen Sinne besteht, ist Sache tatsächlicher Beurteilung. Hierbei ist indes zu beachten, daß die Fortschritte der Wissenschaft auf dem Gebiet der Schwammforschung so in die große Masse gedrungen sind, daß der frühere Uberglauben Schwammgeschäden seien unheilbar, fast gänzlich geschwunden ist. Wenn nun trotzdem Käufer den Preis zu drücken suchen, obgleich sie wissen, daß der Schwamm nicht gefährlich ist, so kann dadurch ebenso wenig ein merkantiler Minderwert begründet werden, als wenn nicht unterrichtete Verkäufer sich durch den Hinweis auf die entfernte Möglichkeit der Wiederverkehr des Schwammes bestimmen lassen, den Kaufpreis herabzusetzen. Deshalb besteht auch für den Verkäufer keine zeitlich unbegrenzte Verpflichtung, den Käufer über den früheren Schwammgeschaden zu unterrichten. Ist bei der Vornahme der Ausbesserungsarbeiten mit aller Sorgfalt verfahren und ist seitdem eine ausreichend lange Zeit vergangen, ohne daß neue Schäden zutage getreten sind, so wird die Gefahr als dauernd beseitigt gelten dürfen. Bloß eingebildete Gefahren und ebenso Versuche, bei denen das frühere Auftreten des Schwammes nur zum Vorwande genommen wird, um den Preis zu drücken, verdienen keine Beachtung. Das Gesep

gestattet die Kaufpreisminderung nur wegen der tatsächlich minderen Tauglichkeit der Sache und der damit verbundenen Herabsetzung des gemeinen Wertes. — Diese neueste Entscheidung des Reichsgerichts wird den schutzwürdigen Interessen des Verkäufers und Käufers in gleicher Weise gerecht.

§ **Die „hullose“ Mode.** In der warmen Jahreszeit muß man darauf achten, sich besonders hygienisch zu kleiden und alles Ueberflüssige abzulegen. Zu denjenigen Kleidungsstücken nun, die bei schönem Wetter entbehrlich sind, gehört vor allem der Hut. Der steife Hut ist natürlich besonders ungesund; er ist mit schuld daran, daß der heutigen Männerwelt das Haar viel zu früh ausgeht. Aber selbst der Strohhut ist an heißen Tagen lästig. Herren, die leicht schwitzen, tragen den Hut oft in der Hand. Aber auch das ist ungesund. Deshalb hat man seit einigen Jahren den Vorschlag gemacht, einfach ohne Hut zu gehen. In Amerika ist das schon seit langem üblich. Der Amerikaner ist eben in jeder Hinsicht praktisch veranlagt. Aber auch der Deutsche ist ja heute kein Sklave jasscher Rücksichten mehr. In Dresden, Bonn und anderen deutschen Städten hat man sogar, ebenso wie in London, besondere Vereine gegründet, welche die hullose Tracht einführen wollen. Auch in Berlin hat die Gesellschaft zur Reform der Männertracht (Geschäftsstelle: SB. 61, Teltowerstr. 16) begonnen, an den letzten heißen Tagen das Gehen ohne Hut zu propagieren. Man kann jetzt überall in den Straßen Berlins hullose Herren beobachten. Wer unter der Sonne zu sehr leidet, der bedient sich eines Sonnenschirms, der viel mehr schützt als ein Hut. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß kürzlich im „Konfektionär“ das Blumenbündel als offizielle Herrentracht für den Sommer empfohlen worden ist.

§ **Das einschläfernde Geschloß.** Ein Amerikaner Alexander Humphrey, hat ein narkotisches Geschloß erfunden. Er will damit den Opfern des Krieges wenigstens einen großen Teil ihrer Leiden ersparen, indem er der verwundenden Kugel einen Stoff mitgibt, der eine Betäubung der durch sie verursachten Schmerzen bewirkt. Nach einer Mitteilung von English Mechanic sind mit diesem neuen Geschloß durch einen Ausschuß von Offizieren, Polizeibeamten und Sportsleuten Versuche ausgeführt worden. Das narkotische Geschloß enthält eine kleine Menge von Morphinum in den dünnen Wänden des Stahlmantels, die durch einen kleinen Einschnitt in diesen unbedingt zur Wirkung gebracht wird. Trotzdem geschieht dadurch angeblich keine Sprengwirkung, wenn das Geschloß auf einen Knochen trifft. Der Soldat, der eine Fleischwunde von dieser neuen Kugel empfängt, wird für denselben Tag außer Gefahr gesetzt. Er fällt angeblich sofort auf den Boden und schläft seine Zeit ab. Wer eine tödliche Wunde erhält, bleibt wenigstens vom Todeskampfe verschont. Die anderen Verwundeten können damit rechnen, erst im Hospital wieder zu erwachen.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 13. Juni: Vorwiegend bewölkt, Regen, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei Altenheg.

hinter diesem deinem besten und zuverlässigsten Freunde?“ Mit freiem, offenem Blick, der etwas wie leises Erstaunen ausdrückte, sah sie ihm in das erzürnte Gesicht.

„Aber da lassen sich doch gar keine Vergleiche anstellen.“ sagte sie einfach. „Casar ist mein Freund. Und dich — dich habe ich lieb.“

Wie vor einem Windhauch zerstoßen war all seine eifersüchtige Erregung. Und hätten sie sich nicht in einem schwankenden Boote befunden, er wäre sicherlich ausgegungen, um sie in seine Arme zu ziehen.

„Berzeih' mir, mein Herzenslieblich, wenn ich wieder einmal Unsinn geschwagt habe. Es muß doch wohl was Wahres daran sein, wenn die Leute sagen, daß die Liebe nicht von Vorurteil ist für den Verstand.“

Er lachte ihr treuherzig zu, und auch auf ihren Lippen war wieder ein Lächeln.

Von Wind und Strömung begünstigt, näherte sich das Boot jetzt schnell dem Ufer. Und Helga steuerte es geschickt einer Stelle zu, wo sich der weiße Turm einer Villa, die oft schon das Aussehen eines zierlichen Schloßchens hatte, über den grünen Laubmassen einer parkartigen Garteneinlage erhob.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

§ **Der Sieg des Kilowatts.** Mit dem 1. Januar 1914 soll, soweit es möglich ist, als neue Bezeichnung für die Einheit der technischen Arbeitsleistung das Kilowatt anstelle der Pferdestärke in den Verkehr eingeführt werden. In den neuen Maschinen-Normen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker ist die frühere Leistungseinheit, die Pferdestärke (gleich 0,736 Kilowatt) nicht mehr enthalten. Es herrscht auch volle Einstim-

migkeit sowohl beim Verband deutscher Elektrotechniker, beim Verein Deutscher Ingenieure und bei allen übrigen in Betracht kommenden Körperschaften wie bei der internationalen elektrischen Kommission, darüber, daß in Zukunft als Einheit der Leistung, also auch der mechanischen Leistung, das Kilowatt gebraucht werden soll. Da die Einführung aber in den Fabriken sehr umfangreiche Vorbereitungen erfordert, so ist eine längere Einführungsfrist vorgesehen.

„Na, ob ich Dir fenne!“ Die „Boss. Ztg.“ erzählt folgendes reizende Geschichtchen. Als der Kaiser in diesen Tagen das Kinderheim im Ostseebad Ahlbeck einweihete, hatten die festlich gekleideten Kinder Ausstellung genommen und das Kaiserpaar durch Gesang und Deklamationen zu erfreuen gesucht. Während sich der Kaiser und die Kaiserin mit einigen Kleinen unterhielten, drängte sich ein kleiner Sechsjähriger aus Berlin durch das Gefolge und rief: „Ich will den Kaiser sehen!“ Man wird auf den kleinen Schreihals aufmerksam, der Kaiser ruft ihn heran, und es entspinnt sich folgende Unterhaltung: „Wie heißt Du denn?“ „Heinrich Hoffmann aus der Schreiberstraße!“ antwortet der Knirps ohne Scheu. „Kennst Du mich denn?“ fragt der Kaiser belustigt. „Na, ob ich Dir fenne! Ich hab' Dir doch schon mal gesehen!“ Der Kaiser lacht, sein Gefolge lacht. Aber Heinrich ist noch nicht fertig. Er betrachtet den Kaiser aufmerksam: „Du hast ja 'n grünes Kleid an, un' Gamaschen! Ich hab' auch mal welche gehabt, aber die waren schwarz!“ Der Kaiser hat über Heinrich Hoffmann sich noch lange geäuert.

Altensteig.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit

empfehle:

1a. Himbeerfruchtsirup in Flasch. à 40, 55, 65, 75
 1a. Zitronenlimonadefruchtsirup „ „ à 40, 55, 65, 75
 1a. Orangensirup „ „ à 40, 55, 65, 75
 1a. Natürl. Zitronensaft „ „ à 90 Pfg.
 aus frischen Früchten hergestellt.

Allein-Verkaufs-Niederlage:
Chru. Burghard junior.

Altensteig.

Haarschmuck.

Spängen, Aufsteckkämmen, Seiten- u. Nackenkämme
 Haarstecker — Haarbinder — Zopfhalter
 Haarschmuckgarnituren in den neuesten Genres
 Haarrolle und Reiskämme für Kinder etc.

Frisier-Kämme in Horn, Kautschuk und Metall
 Staub-Kämme in Horn und Kautschuk
 Taschenkämme in Etuis
 Taschenbürsten „ „
 Taschentouillettes „ „
 ferner Colliers, Brochen, Nadeln etc.

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfohlen von
C. W. Lutz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

25 Jahre Friedenskaiser

Festschrift

zum fünfundsingzigjährigen Regierungsjubiläum
 Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.

für das deutsche Volk, sein Heer und seine Jugend
 dargestellt vom
 Königl. Württ. Oberst a. D. Max von Duvernoy

Preis 80 Pfennig.

Zu haben in der W. Rieser'schen Buchhandlung
 L. Laak, Altensteig.

Kindergarderabe

Monatschrift zur Selbstanfertigung der
 Kinderkleidung und -Wäsche.

Juli 1913 6 Gratis-Beilagen

25 Pfg.

L. Laak, Altensteig.

A. Amtsgericht Nagold.

In das
Küterrechtsregister

ist heute unter Nr. 1 eingetragen worden:
 Die Eheleute **Johann Daniel Wölper**, Metzgermeister und **Friedrike Therese** geb. **Leih**, beide in Altensteig,
 haben durch Ehevertrag vom 7. Juni 1913 als eheliches Güterrecht mit Wirkung vom 7. Juni 1913 an die
Gütertrennung
 festgesetzt.
 Den 11. Juni 1913.
 Amtsgerichtsekretär Seyd.

Museum Altensteig.

Sonntag den 15. d. M.

Wagenfahrt

nach Freudenstadt.

Abfahrt unter den Eichen präzis 7 Uhr.
 Der Ausschuss.

Altensteig.

Den

Grasertrag

von 1 1/2 Feld verkauft
 Steeb, J. Eintracht.

Altensteig.

Fürs Kinderfest
 empfehle

● **Haarbänder** ●
 ● **Kleiderbänder** ●

in allen Farben und Breiten.
Hans Schmidt.

Altensteig.

Empfehle mein Lager in

Futtermittel

Leinmehl
 Sesam- und
 Mohnmehl
 Corfmelasse
 Habermelasse
 Maismelasse
 Fleischfuttermehl
 Bruchreis
 Malzkeime
 Brockmannskalk
 (Marke A. und B.)

zu den billigsten Tagespreisen
J. Würster.

Altensteig.

Eine freundliche

Wohnung

im untern Stock seines Hauses hat
 bis 1. Juli oder später zu vermieten
Carl Ackermann jun.

Altensteig.

Milch

gibt ab
Schlosser Wetter.

Ebhausen.

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin
Christiane Kempf Ww.
 geb. **Schüttle**
 nach kurzem Krankenlager heute früh im Alter von 61 1/2 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten
 im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 der Sohn:
Alfred Kempf mit Frau
Maria geb. **Bolz.**

Beerdigung Samstag mittag 2 1/2 Uhr.

Altensteig.



Jagd-Patronen

mehrerer Fabrikate sowie sämtliche
Jagdgerätschaften
 empfiehlt in reichster Auswahl billig
Lorenz Lutz jr.

fertig rasch und billig die

Hochzeitskarten

W. Rieser'sche Buchdruckerei
 L. Laak, Altensteig.

Jeder der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bücherei auf billigste Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete dem weit über 100 000 Mitglieder zählenden

Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde
 (Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

nur Mark 4.80

(dazu in Buchhandel 20 Pf. Bestellgeld, durch die Post das Porto) erhält man kostenlos: 1. die reich illustrierten Monatshefte **Kosmos, Handweiser für Naturfreunde** mit den Beiblättern

Wandern und Reisen — Wald und Heide — Photographie und Naturwissenschaft — Technik und Naturwissenschaft — Haus, Garten und Feld — Natur in der Kunst — Natur und Heimatschutz

2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, bei Vorträgen und Kursen, Tauschverkehr usw., und 3. ohne jede Nachzahlung

:: fünf wertvolle Bücher ::

erster Schriftsteller; im Jahre 1913:

W. Boolsche, Festländer und Meere.
 Dr. K. Floericke, Einheimische Fische.
 Dr. Ad. Koelsch, Der blühende See.
 Dr. H. Dekker, Vom sieghaften Zellenstaat.
 Dr. A. Zart, Atome und Moleküle.

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die W. Rieser'sche Buchhandlung, L. Laak, Altensteig entgegen.
 Probehefte und Prospekte postfrei.
 Verlag „Kosmos“ Stuttgart.

